

Von der Ablehnung zum Erfolg - der Aufstieg des Tango

In den späten 30er Jahren setzte in Buenos Aires und in Montevideo eine Bewegung ein, die später die »Epoca d'Oro«, die »Goldene Epoche« genannt wurde. Immer mehr Musiker beschäftigten sich mit dem Tango, die verschiedenen Orchester, die Komponisten und Musiker beflügelten sich gegenseitig, die Musik explodierte in einer ungeahnten Kreativität, eine Musikgattung erreichte ihren Höhepunkt. Grossartige Musik, kleine Kunstwerke, in drei Minuten gepackt und in dieser kurzen Zeit ideenreich entwickelt (aus diesem Ideenreichtum hätte mancher Komponist eine symphonische Dichtung komponiert ...) Und die Qualität dieser Musik schafft es, uns auch siebenzig Jahre später zu faszinieren ...

Aber bis zum Durchbruch hatte der Tango es schwer.

Es war der Tanz der Unterschicht, der armen Einwanderer, der Slums und der Bordelle. Die Bessergestellten rümpften die Nase, Tango galt lange als ein anrüchiger Tanz, vor allem im Ursprungsland selbst. *) In dem Tango *Sentencia* von 1923 schrieb C. Flores:

*Ich bin im gesellschaftlichen Schlamm geboren,
in dem eines Nachts die Misere ihre Elendshütte deponierte.*

Am Anfang soll es sich bei der Tango-Lyrik um improvisierte Texte gehandelt haben, die nicht niedergeschrieben wurden, und deren Texte und Andeutungen in die Welt der Bordelle gehörte. **)

Die Sicht der Oberschicht über den Tango belegt eine Verlautbarung des damaligen argentinischen Botschafters in Paris. Enrique Larreta, Großgrundbesitzer und hochgepisener Romanautor, verwahrte sich energisch dagegen, mit dem Tanz seines Landes in Verbindung gebracht zu werden. Den erstaunten Franzosen verkündete er 1914:

»Der Tango ist in Buenos Aires ausschliesslich ein Tanz schlecht beleumdeter Häuser und Tavernen der übelsten Art. Niemals tanzt man ihn in anständigen Salons oder unter feinen Leuten. Für argentinische Ohren erweckt die Musik des Tangos wirklich unangenehme Vorstellungen. Ich sehe keinen Unterschied zwischen dem Tango, den man in den eleganten Tanzschulen in Paris tanzt, und dem der niedrigen nächtlichen Vergnügungszentren von Buenos Aires. Es ist der gleiche Tanz, mit den gleichen Gesten und den gleichen Verrenkungen.«

Die Situation hat etwas Komisches. Der Repräsentant der argentinischen Oberschicht muss erleben, dass Paris, das Mekka von Kultur und Eleganz, nicht etwa seine Novellen und Romane feiert, sondern mit Begeisterung das Produkt einer von der Oberschicht verachteten Subkultur imitiert.

Aber auch in Europa wurde der Tango (vor allem als Tanz) von der Obrigkeit lange angefeindet. Hier ein Fundstück aus Deutschland: »Kaiser Wilhelm II. erliess am 20. November 1913 ein Verbot des Tangotanzens für die deutschen Offiziere in Uniform. Der populäre, aus Lateinamerika stammende Tanz galt den konservativen Kreisen im Kaiserreich wegen seiner erotischen Ausstrahlungskraft als unsittlich. Die »Vossische Zeitung« in Berlin hatte wenige Wochen zuvor berichtet: »Seine Glut ist mit einer sanften Versonnenheit über uns gekommen. Die Dame der Gesellschaft tanzt Tango. Sie tanzt ihn nachmittags nach dem Tee, nach dem Souper im Salon und im Ballsaal. .. Und in den tanzdampfenden Flirtlokalen kleiner Mädchen am Rande der Stadt werden ... Tangopreisgefechte ... ausgetragen.«

Die bayrische Obrigkeit, ebenfalls auf öffentliche Moral bedacht, folgte ein Jahr später. So verfügte die Königlich Bayerische Polizeidirektion in München: »Zum Fasching 1914 wird der Tango ein für allemal verboten. Nach Sachverständigenurteil ist er mehr ein sinnliches Reizmittel als ein Tanz.« Denn: »Diese Tänze verletzen das Sittlichkeitsgefühl, weil die Tänzerin dabei häufig die Beine seitwärts abspreizt, sodass man die Unterkleider und die Strümpfe sieht.«

Aber vielleicht verhalfen gerade die obrigkeitlichen Verbote dem Tanz zu einer zusätzlichen Popularität in Europa?

Übrigens – in den Augen von nicht mit Vorurteilen behafteten, neutralen Zeitzeugen war die Beschreibung viel gemäßigter. »Der argentinische Tango ist, so wie er in Paris praktiziert wird, ein langsamer, eleganter, vornehmer, aristokratischer, keuscher und komplizierter Tanz. .. Und es gibt keine einzige seiner Bewegungen, in der Form keine einzige, die nicht das züchtigste Fräulein ausführen könnte.« (der Diplomat und Schriftsteller E.G. Carrillo 1918)

Eine weitere Anmerkung: der argentinische Dichter Leopoldo Lugones prägt den Begriff des 'Reptil de lupanar', vom Bordellreptil, von der Puffechse. Das Bordell als Brutstätte des – nach seiner Begrifflichkeit – schamlosen, unargentinischen, unmännlichen, impotenten Tango. Dieses Bild wurde und wird gedankenlos und ohne Wissen um die Umstände wieder und wieder zitiert. Aber gemäß Reichardt ist es weniger eine Beschreibung des Tango als Lugones' eigene Vorstellungen von Sexualität und der klassenspezifischen, empörten Sexualmoral mit ihrer Ladung von Repression und Diskriminierung und den damit verbundenen Vorurteilen.

Eine erste Blüte hatte der Tango in Europa, vor allem in Paris, wo er von der Schickeria sehr geschätzt wurde (1907 von *Villoldo* eingeführt). Eine mögliche Erklärung für den Erfolg des Tango kann sein, dass er einer der ersten Paartänze war, der ein gewisses Ausmass an Improvisationen erlaubte.

Die **Erfindung der Schallplatte** war ein wichtiger Meilenstein, der zur Verbreitung des Tangos beitrug. Der erste Tango soll **1907^{***}** in Paris aufgenommen worden sein (zu diesem Zeitpunkt gab es noch keine Aufnahmemöglichkeit in Argentinien).

In jener Zeit gab es nur das akustische Aufnahmeverfahren, es wurde in einen Trichter hinein musiziert, die Schallwellen wurden im angrenzenden Raum auf eine Wachsplatte geschnitten. Die Qualität war recht dürftig. (Über die Aufnahme- und Wiedergabetechnik der Schellackzeit im zweiten Beitrag mehr.)



Orchester Firpo in den 20er Jahren

Die negative Haltung des argentinischen Botschafters gegenüber dem Tango war zweifellos kein Einzelfall. 1926 schrieb ein L. Barletta, der zur linken *Boedo*-Schriftstellergruppe gehörte: »Der Tango spricht von der Traurigkeit eines moralisch kranken Volkes. Er spiegelt die verkommene Seele eines Vorstadtbewohners wider, verrät seine platte Moral, seinen perversen Instinkt, seine pathologische Sinnlichkeit. .. eine nur monotone, dem langen, bebenden Brüllen der Kühe ähnlichen Wehklage.«

Interessant ist, dass ein Linker, der sich dem Volk und der Unterschicht verbunden fühlt, den stereotypen Diffamierungen der Oberschicht folgt.

Auch 1933 schütteten die argentinischen Kulturpápste weiter den Nachttopf über den Tango aus. Im Essay von E.M. Estrada »*Radiografía (Röntgenbild) de la Pampa*«, das mit dem angesehenen *Premio nacional* ausgezeichnet wurde (!), hiess es in einem dem Tango gewidmeten Kapitel, ähnlich wie bei Barletta: ».. Es ist ein Tanz ohne Seele, für Automaten, für Personen, die die Komplikationen des geistigen Lebens von sich gewiesen haben. .. Langsam, mit schleppenden Füßen, im Schritt eines weidenden Ochsen...«. Estrada war Mitarbeiter der führenden argentinischen Kulturzeitschrift *Sur*. *****)

Über solche Urteile kann man nur verwundert den Kopf schütteln, wenn man die improvisierende Kreativität des Tanzes nur ein bisschen kennen gelernt hat. Sie entlarven sich als vorurteilsbehaftete und emotional bedingte Fehleinschätzungen.

Das Unvermögen, die musikalischen Qualitäten des Tango zu erkennen und Gefallen daran zu finden, zeigt, dass die Ablehnung des Tango durch die Oberschicht etwas Festgefahrenenes und fast schon Reflexhaftes hatte. Hier ein weiterer kleiner Textausschnitt des kubanischen Autors Aladio Secades aus den 30er Jahren, den ich zu dieser Kategorie zähle – ich zitiere nur die Abschnitte, über die man etwas lächeln kann.

»Tango mit der angetrauten Ehefrau zu tanzen macht müde; er ist dann wie ein Schlaflied. Die fleischlichen Körper müssen so nah sein wie bei siamesischen Zwillingen. Es spielt keine Rolle, ob das Orchester gut ist .. Ausserdem gibt es noch den ordinären, den Vorstadt-Tango, den Apachen-Tango der Argentinier. Das ist so ähnlich wie rhythmische Gymnastik, aber mit viel mehr Masochismus dabei. .. Beim Tanzen nimmt der Mann die theatralische Gebärde eines Raubtierdompteurs an. Er presst die Taille seiner Partnerin wie jemand, der an der Weichheit seines Toilettenpapiers zweifelt. ...«

Trotz solcher Anfeindungen gewann der Tango mit der Zeit grössere Popularität und erreichte andere Bevölkerungsschichten. Der Tango wurde in Buenos Aires und Montevideo zum Massenphänomen.

Ein anderer Gedanke: Es wäre gut möglich gewesen, dass der argentinische Tango in der Anfangsphase von den grossen Einwanderungswellen z.B. aus Italien und deren Musikkultur hinweggespült worden wäre. Aber offensichtlich hatte der argentinische Tango die Kraft, sich gegen diese Einflüsse zu behaupten. Und offensichtlich hatte er auch die Kraft, die neuen Impulse aufzunehmen und sich weiterzuentwickeln.

Neben dem Medium der Schallplatte trug der Erfolg des Tangos in Europa, besonders in Paris, dem »Mekka des Chics« das seine bei. Orchester wie die von *Francisco Canaro* und *Roberto Firpo* erreichten durch die Schallplatte immer mehr Leute (Firpo und Canaro waren die beiden Orchester, die die meisten Aufnahmen einspielten). *Juan d'Arienzo* spielte eine wichtige Rolle und brachte frischen Wind in die Tangowelt. Der *Rey del compas* befeuerte mit seiner rhythmischen Art des Spielens die Tänzer und trug wesentlich zur neuen Popularität des Tangos bei.

Mit neuen Einwanderungswellen kamen gut ausgebildete Musiker aus Europa nach Buenos Aires. Immer mehr Musiker beschäftigten sich mit dem Tango, neue Orchester entstanden, die Komponisten und Musiker beflügelten sich gegenseitig. Die Auswirkungen sind deutlich zu hören: in den 30er Jahren wandelte sich der Tango, wurde melodioser – die Aera, die später *Epoca d'Oro* genannt wurde, begann.

Der Wechsel zum melodioseren Stil lässt sich gut am Beispiel von *Oswaldo Fresedo* zeigen: Bis etwa 1928 spielte er im alten Stil, oft mit einem Schlag von unter 120. Als er fünf Jahre später wieder mit den Aufnahmen anfang, hatte sich sein Stil komplett geändert – inspiriert von den vielen musikalischen Impulsen um ihn herum sind seine Stücke deutlich melodioser geworden, der harte Schlag ist verschwunden, die Tempi sind vielfältiger geworden.

Beispiele: *Cata* (1928) – *Vida mia* (1933) / *Maldonado* (1928) – *Cordobesita* (1933)

Die neue Popularität zeigte sich auch im Radio. In Buenos Aires und Montevideo strahlten Radiosender wie *Radio Belgrano*, *Radio Splendid* oder *Radio El Mundo* regelmässige Tangosendungen mit fest engagierten Orchestern aus, Radio Belgrano war dabei die erste Station, die bis spät in die Nacht sendete. Buenos Aires hatte in jener Zeit 25 Sender, so viel wie New York, eine Stadt, die dreimal grösser war (diese Zahlen für ca. 1935 und später). In der *Epoca de Oro* des Tango erreichten die Radios fast alle Haushalte. Die Tänzer drängten in die Tanzlokale und ermöglichten einen Musikbetrieb, von dem viele Musiker leben konnten, manche wurden (wie z.B. *Francisco Canaro*) richtig reich.

--

An dieser Stelle möchte ich euch das Buch von *Michael Lavocah* »*Tango Stories*« wärmstens empfehlen. Es ist in einem gut verständlichen Englisch geschrieben und vermittelt einige Einsichten über die Entwicklung des Tangos. 2013 ist es auch in deutscher Übersetzung erschienen.

Weitere Beiträge folgen in unregelmässigen Abständen.

Michael Kl

Bailemos Tango !

Die Informationen habe ich über die Jahre gesammelt, dabei habe ich nicht immer die Quelle notiert. Wenn ich hier mal keine Quelle nenne, dann nicht, weil ich sie für mich behalten will, sondern eher, weil der Link nicht mehr funktioniert oder weil ich die Fundstelle nicht vermerkt habe.

Ergänzungen und allfällige Korrekturen willkommen!

Anmerkungen

(*) »Der Tango ist Ausdruck einer sich etablierenden Zweiklassengesellschaft, Ausdruck von Melancholie und widerstrebender Selbstbehauptung einer breiten und heterogenen Unterschicht – all jener nämlich, für die sich die lauten Versprechungen auf geglückte Existenz eben nicht erfüllten. Überlebenskampf, Spannungen und Rivalitäten, Sehnsucht und Heimatlosigkeit, Frauenmangel und Prostitution, Enttäuschung und Armut, Arbeits- und Perspektivlosigkeit, Betrug und Betrogensein – all dies transportiert dieser Tanz (...) Erst nachdem er im Paris der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts zum beliebten Modetanz avancierte, wurde der Tango durch den Reimport aus Europa auch in Buenos Aires salonfähig.«

www.hcu-hamburg.de/fileadmin/documents/Professoren_und_Mitarbeiter/Angelus_Eisinger/Forschung/Open_City_Buenos_Aires_de_090702_JS.pdf (S. 9)

(**) Martha Rubinstein »Tango Macho«, 2001 Zürich, S. 123

(***) Die Angaben sind etwas widersprüchlich, wobei 1907 die am meisten genannte Jahreszahl ist. »Villoldo berühmtestes Stück mit dem zweideutigen Titel »El choclo« (Der Maiskolben) stammt aus dem Jahre 1903 und wurde schon kurz danach auf Schallplatte veröffentlicht. 1907 unternahm er mit Alfredo Gobbi und dessen Ehefrau eine Reise nach Paris und machte dort für die argentinische Firma Gath y Chaves Tonaufnahmen.« (Wiki) Laut M. Lavocah seien die ersten instrumentalen Tangoaufnahmen sogar schon 1905 entstanden (gemäss Angaben auf der CD *Tangos de la epoca del fonógrafo -Magenta 9109*, aber die Leute des Magenta-Labels machen immer wieder unzuverlässige Angaben und sind zu bezweifeln.) In Argentinien sollen die ersten Schallplattenaufnahmen, gemäss *Francisco Canaro*, 1911 oder 1912, lt. anderen Quellen schon 1910 entstanden sein. Da Todotango seine Webseite dauernd umbaut, ist folgender Link 2014 leider nicht mehr gültig. www.todotango.com/english/biblioteca/cronicas/primer_grabacion.asp In einem [weiteren englischsprachigen Beitrag](#) bei Todotango gibt es Hinweise, dass die ersten Aufnahmen schon vor 1907 entstanden sein könnten.

(****) Beide Texte zitiert in »Melancholie der Vorstadt« S. 235 und 236 (Herausg. Dr. Michael Haerdter, Berlin 1982)

L. Barletta »Ensayo sobre el tango« (1926) ».. Se convierte el tango por este modo en un solo lamento monotonico, a semejanza de los largos y trémulos mugidos de las vacas.« Dies ist nur ein *kurzer* Ausschnitt dieser abwertenden Betrachtungen über den Tango.

Text von Secades: zit. in Haerdter S. 94

Tango-CD-Empfehlungen

Eine Seite, die ich schon seit langem empfehle, wenn sich jemand eine Tango-Bibliothek aufbauen will und wissen möchte, welche CDs er sich zulegen soll, ist die Webseite www.milonga.co.uk von Michael Lavocah.

Leider gibt er nur selten Hinweise zur Klangqualität. So kommt z.B. die »10 CD box set«, die er in einem Link auf der Startseite anpreist (bei *Shortcuts*), viel zu gut weg. Wie es um die Klangqualität bei diesem schnell zusammengestricken Machwerk aus dem Haus Membran steht, wird bei Amazon in einer Kundenrezension genauer beschrieben. Um es kurz zu machen: sie ist, wie auch bei anderen Zusammenstellungen aus dem Hause Membran, ziemlich schauerlich. Was aber nichts daran ändert, dass es in dieser Zusammenstellung einige Tangos hat, die anderswo nicht zu finden sind.

http://www.amazon.de/El-Tango-pasión-y-emoción/dp/B000VX1RFS/ref=sr_1_1?s=music&ie=UTF8&qid=1369582271&sr=1-1